

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:  
pro Quartal 75 S. bei allen Reichspostämtern  
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:  
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Heibrich).

Insertions-Preis:  
für die vier Mal gepaltene Petit-Zeile ober  
deren Raum 10 S.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nr. 10.

Hirschberg, Sonnabend den 13. Januar.

1883.

## Die Zwangsverkäufe als Quelle des geschäftlichen Rückgangs.

Was unser Nationalvermögen durch die unnötigen Zwangsverkäufe, was der Landwirtschaft durch brachliegende Felder an Erträgen verloren geht — das Alles berechnet sich jährlich nach Hunderten von Millionen. Hier blutet in der That eine wahre Todeswunde unserer Volkswirtschaft. Leider konnte sie seither noch nicht geheilt werden, weil sie in ihrer Größe und Tiefe nicht sichtbar, sondern verborgen war unter der Decke der abstumpfenden Gewohnheit und des Wahnes, als müsse das Concurs-, Substitutions- und Executionswesen sein — und als sei es Folge persönlicher Verschuldung und Vernachlässigung.

Das geschäftstreibende Publikum kennt die großen Ursachen seines Elends augenscheinlich gar nicht. Andernfalls würden ganz untergeordnete Dinge, wie z. B. die Gefängnisarbeit, nicht für den Rückgang des Handwerks verantwortlich gemacht werden, während sie doch nur den berühmten Tropfen darstellen, welcher das ohnehin schon bis zum Rand gefüllte Gefäß des geschäftlichen Elends zum Ueberfließen bringt. Selbst der Preisdruck, den die wohlfeile Gefängnisarbeit verursacht, ist ganz verschwindend gegen den hundertmal stärkeren Preisdruck, den die Schleuderpreise der Zwangsverkäufe verursachen. Man kann sagen, daß verschiedene Gewerbe durch die Concurrenz der Schleuderverkäufe ihrem gänzlichen Ruine entgegengehen. Auch wenn ein großer Theil des kaufenden Publikums nicht durch seine eigenen miserablen Einnahmen gezwungen wäre, wohlfeilen Preisen nachzugehen, so würde schon der gewöhnliche Calculationsfuss im kaufenden Publikum immer mehr und mehr die Gewohnheit erzeugen, seine Bedürfnisse auf Zwangsverkäufen zu befriedigen. Die Schleuderpreise werden

allmählich die Normalpreise in den Geschäften, über welche Niemand mehr gehen mag. Natürlich lassen diese Preise für den Handwerker und Gesellen nur noch Hungerlöhne zu. Kein Geschäftsmann kann dabei seine Ausgaben bestreiten. Es ist keine Existenz mehr, oder bloß noch eine Existenz über dem Abgrund. Kein Mensch kann dabei als Producent bestehen und als Consument wieder andere Geschäftsmänner in Nahrung setzen. Der Bankrott vieler führt mit Nothwendigkeit zum Bankrott Aller. Man vergegenwärtige sich doch nur die wirtschaftlichen Lücken, welche ein Bankrott in die Kette bürgerlicher Einrichtungen reißt! Denkt man sich dann diese Unglücke veräußernd, so darf man sich nicht über das geschäftliche Elend mehr verwundern, sondern nur noch erstaunt darüber sein, wo die Menschheit die Geduld hernimmt, um eine solche Summe von unnötigen, ja ganz sinnlosen Existenz-Verstörungen zu ertragen. Denn sinnlos, weil unnötig, ist das ganze Elend. In den allermeisten Fällen könnte allen Beteiligten leicht nachgewiesen werden, daß Geduld und Nachsicht, oder aber ein außergerichtliches Einvernehmen für Schuldner und Gläubiger viel heilsamer wäre. Leider sieht man jetzt immer nur den einen Unglücklichen, den die Zeitungen tagtäglich als den „Falliten“ zur öffentlichen Kunde bringen. Dieser Eine wirtschaftlich Todte nimmt aber stets einen Theil des Einkommens vieler scheinbar noch Lebendiger mit in sein geschäftliches Grab. Seine Kinder verlieren den Ernährer und vermehren die wirtschaftliche Leichenproceßion des Proletariats. Sein Hausherr verliert die Miethe und einen Mieter, was in der Vertauschung der Fälle die Entwerthung des städtischen Hausbesitzes und die Verminderung der Kaufkraft unserer Hausbesitzer zur Folge hat. Staat und Gemeinde verlieren den Steuerzahler, die Ausfälle fallen auf die übrig bleibenden Schultern, die an sich schon wirth-

schaftlich geschwächt werden. Denn auch alle Handwerker und Kaufleute verlieren einen Kunden, abgesehen von den speciellen Verlusten, welche sie in ihrer Eigenschaft als Gläubiger in den tausendfachen Concursen erleiden, und zwar schließlich mit dem Resultat, daß sie selber vor dem Abgrund stehen. Das Schlimmste sind dann aber die Werth- und Preiszerstörungen der Zwangsverkäufe und ihr ruinirender Einfluß auf das legitime Geschäft.

In der That, hier blutet eine Hauptwunde, ja eine absolut tödtliche Wunde unseres Wirtschaftslebens, ohne daß sie erkannt wird.

## Politische Uebersicht.

### Deutsches Reich.

Berlin, 11. Jan. Se. Majestät der Kaiser und König hörten heute die Vorträge des Kriegsministers und des Militär-Cabinetts.

— Ihre Majestät die Kaiserin und Königin wohnte heute einer Vorstands-Sitzung des Frauen-Vereins im Augusta-Hospital bei.

— In der heutigen (30.) Sitzung des Reichstages ergriff vor Eintritt in die Tagesordnung der Abg. Dr. Windthorst das Wort und beantragte: das Haus wolle das Präsidium ermächtigen, Sr. Majestät dem Kaiser den Dank auszusprechen für die von Ihm aus dem Dispositions-Fonds den unglücklichen Ueberschwemmten gewährte Hilfe von 600 000 Mk. — Das Haus nahm diesen Antrag ohne Debatte einstimmig an und trat dann in die Berathung des ersten Gegenstandes der Tagesordnung, des Antrages Liebknecht und Genossen, ein. Derselbe umfaßte die Aufhebung des Socialistengesetzes, der Dictatur in dem Reichslande und der Verbannung der Jesuiten. Da es den Antragstellern wohl nur um den ersten Punkt zu thun war, so wurde ihnen von allen Parteien — außer

## Um Lieb', um Ehr'.

Roman von W. Höpfer.

(Fortsetzung.)

Als sich Otto und Adele später einige Minuten allein befanden, da schüttelte der junge Mann mißbilligend den Kopf. „Weshalb buldest Du diesen unleidlichen Burschen, Adele?“ fragte er. „Unmöglich kann Dir seine Huldbigung einen Triumph bereiten!“

Sie zauste das Hündchen und spielte mit den langen, feidigen Locken. „Er ist beschränkt, nicht wahr, etwas boshaft, schlecht erzogen, er hat einen falschen Blick!“ „Und dennoch empfängst Du ihn, Adele?“

Sie nickte, ihr Lächeln war sorglos. „Herr Olfers ist der einzige Sohn eines californischen Grubenbesizers, Otto. Und dieser Erbsus war so vernünftig, zu sterben; er hinterließ Millionen, sabelhafte Schätze, die alle diesem ungeleckten Bären zufließen! Wie findest Du die Sache jetzt? — Was flüstert man über Dich und Deine Angelegenheiten, Schatz? — Aber doch bist Du der Erbe eines großen Vermögens, während ich um jeden Groschen mit der Tante streiten muß. Reichtum ist Alles, Otto, Alles, dem Reichen kann das Leid der Erde niemals nahen, er beherrscht es, unterjocht es, — ich will reich sein, das Uebrige ist Chimäre.“

„Nebenbei,“ fuhr sie fort, „nebenbei ist es außerordentlich komisch, diesen hilflosen jungen Burschen am unsichtbaren Bande zu führen. Er hat ohne Zweifel viele Frauen gesehen, die ihn — oder besser seine Millionen — mit dem schönsten Lächeln empfangen, jetzt trifft er eine, die ihn nicht einmal zu bemerken scheint.

Das Gesicht wird täglich rathloser, einfältiger, er kommt hierher, um das Räthsel zu ergründen!“

Adele lachte übermüthig. „Wie findest Du mein Costüm, Otto? Es ist nach der allernuesten Mode, Tante Benedicte wäre fast erstickt, als die Schneiderin es brachte. Pah, wenn ich nur tragen sollte, was sie für gut findet, müßte ich wie eine Vogelscheuche einhergehen.“

Sie sah selbstzufrieden in den Spiegel. „Drei Farben, Otto, ist es nicht reizend? Ich bin die Erste hier am Orte, welche mit diesem Schnitt zu erscheinen wagt! — Mein neuestes Kleid lege ich erst an, wenn es zum Diner geht, das graue Abends im Theater!“

„Damit Olfers dermaßen in Verwirrung geräth, daß er vielleicht schließlich die Sprache ganz verliert?“

Sie lachte ausgelassen. „Zimmerhin, Otto. Aber sieh doch nicht so verzweifelt ernsthaft aus, Vester. — „Richtet Euch nach meinen Worten, nicht nach meinen Thaten!“ — „Ein sicherer, alter Erbsus hier in der Stadt soll seinem Töchterlein eine ganz respectable Summe als Mitgift ausgezahlt haben, während Papa trotz aller Schätze doch knausert und Dir wahrscheinlich keinen Heller mehr zur Verfügung stellt, als jedem anderen ersten Buchhalter von der Firma Zurheiden auch gezahlt werden müßte.“

Otto erbläste. „Daß mich aus dem Spiel,“ sagte er beinahe herrisch.

„Tartüffe!“ lachte sie. „Es ist also wahr, was Paul sagt, Du bist verlobt?“

„Paul?“ wiederholte er, unangenehm berührt. „Was kümmert es ihn? Sage ihm von mir, daß ich eine

Einnischung in meine Angelegenheiten nicht dulden werde, daß ich ihn bitte, seine Zunge zu hüten.“

Er schüttelte ziemlich kurz das Hündchen von sich und verließ den Salon, während ihm Adele lächelnd nachsah. „Für die nächste Schlittenpartie werde ich mir ein Costüm à la Sibérienne zusammenstellen,“ dachte sie wohlgefällig, „Pelz vom Kopf bis zu den Füßen, — mit blauem Sammet —“

„Dieser Olfers ist albern, aber schwer reich. Ich möchte einen Landsitz haben, Dienerschaft, Equipage, ich möchte mit vollen — ganz vollen Händen in das Geld hineingreifen können.“

An jedem Tage kam Otto, um in dem Salon des Antiquitätenhändlers seine Braut für eine Viertelstunde zu besuchen, immer unter den Augen des Vaters, immer ceremonieell wie ein Fremder, der zuerst eingeführt worden ist, aber dennoch täglich lieber, täglich unbefangener. Elisabeth legte ihre kleine Hand in die seinige, ohne mehr als diese geringfügige Vertraulichkeit zu erwarten, sie war gleichsam nur anwesend, sobald er sie rief, und dafür dankte ihr sein ganzes Herz. Das junge, schöne Mädchen erschien ihm zuweilen wie ein Kind, das seiner Obhut anvertraut worden war, — er wollte es beschützen und behüten auf jedem Schritt, brüderlich, treu von ganzer Seele, er wollte —

Und dann wagten sich doch die Gedanken nicht weiter hinaus. Ein anderes Bild erschien vor seinem Blick, er sah in die Augen, aus denen ihm einst das Glück des Lebens entgegengelacht, er hörte das unruhige Flüstern in jener Ballnacht, als Anna's Hand so heiß und schwer

der des Fortschrittes — angedeutet, daß hierzu der Zeitpunkt noch nicht gekommen sei.

Das Schicksal der socialpolitischen Gesetzentwürfe (Zinnungen etc.) ist in der am 9. Januar beim Reichskanzler stattgehabten Abgeordneten-Conferenz, nachdem die eigentlichen Geschäfte derselben erledigt waren, zur Sprache gekommen; Fürst Bismarck machte kein Hehl daraus, daß er auf das Unfall-Versicherungs-Gesetz das Hauptgewicht lege, daß er das Zustandekommen desselben mit einer gewissen Ungebuld herbeisehne. Doch zeigte er sich den Vorstellungen über die aus der allgemeinen Geschäftslage hervorgehenden Schwierigkeiten keineswegs unzugänglich. Er brach die Erörterung mit dem Bonmot ab: „Wenn ich auch noch so hungrig bin, so esse ich schließlich doch nur, was ich habe.“

Ueber den Fall Hapke sagt ein Berl. Blatt sehr richtig: „Der Eid ist eine religiöse Handlung; denn er ist ein Bezeugen der Wahrheit unter Anrufung Gottes. Deshalb ist es selbstverständlich, daß dabei das religiöse Bekenntniß oder der confessionelle Gottesbegriff zum Ausdruck kommen muß und nicht bloß kommen darf. Es gehört das zur inneren Wahrheit des Eides. Ein Christ kann nur schwören bei dem dreieinigem Gott. Der Jude und Heide kann bei dem dreieinigem Gott nicht schwören, ohne eine religiöse Unwahrheit zu begehen, mit der doch die Wahrheit bezeugt werden soll. Deshalb ist es unmöglich, für alle Religionsbekenntnisse eine gemeinschaftliche Eidesformel herzustellen, wenn der Eid überhaupt ein wirklicher Eid bleiben soll und darum ist unsere jetzige Eidesformel, welche für Christen, Juden, Heiden ganz dieselbe ist, unhaltbar.“

Die liberalen Blätter machen über den Fall ein großes Geschrei, man solle hart bleiben und den gewissenhaften Prediger auf das Schwerste strafen (echt liberal!) und beziehen sich auf den § 12: „Alle Preußen sind vor dem Gesetze gleich.“ Trotzdem aber hat man nicht gern Blinde zu Wegweisern, Taube zu Berichterstattern und Juden — zu Richtern.

In Betreff der Vermehrung der Artillerie erklärte in der Commission der Herr von Rameke: Es liege nicht in der Absicht der Regierung, jetzt in dieser Richtung vorzugehen. Für die Regierung liege keine Veranlassung vor, die Artillerie zu vermehren oder zu verbessern. Woher die Erörterungen in der Presse stammen, wisse er nicht.

Die Verhandlungen gegen den Studiosus Dauidt zu Würzburg, welcher bekanntlich den Hauptmann Emmerich im Zweikampfe erschossen, beginnt am Donnerstag, den 18. d. Mts., vor dem dortigen Schwurgericht. — Bescheidene Anfrage: Warum sind die liberalen Blätter nicht so empört über den Ausgang dieses Duells? — Wahrscheinlich, weil der Geforderte kein ungetaufter oder getaufter Semite war!

Den Militärbehörden ist eine Anordnung des Kriegsministeriums zugegangen, daß grundsätzlich überall, soweit es ohne Schädigung der Interessen irgend zugänglich, bei den stattfindenden Beschaffungen die deutsche, inländische Production und Industrie zu bevorzugen sei.

#### Frankreich.

Welch' verkehrte Anschauungen in Frankreich noch herrschen, zeigten die Reden am Grabe Gam-

betta's: „Mit Welch' fiebriger Spannung,“ so bemerkte Herr Brisson u. A., „erwartete das belagerte Paris, von Patriotismus und Hoffnung glühend, die Depeschen von Außen! Drei Wochen später hatte Frankreich ein Heer auf den Füßen; wieder acht Tage, und das Waffenglück schien ihm zu lächeln; aber der Verrath, der schmachvolle Verrath lauerte; die Zermalmung begann von Neuem und trotz der Bildung neuer Heere und erster Erfolge im Norden und Süden behielt das den ersten Niederlagen entsprungene Verhängniß die Oberhand.“

Der Vater Gambetta ist entrüstet, daß das nahe Ende seines Sohnes ihm verheimlicht worden, so daß er den Sohn nicht noch habe sehen können; er bringt bestimmt darauf, daß die Leiche unverzüglich nach Nizza gebracht werde; im andern Falle werde er nach Paris kommen und dieselbe holen. In Folge dessen wurde Befehl gegeben, die Leiche nach Nizza zu bringen, wo das Begräbniß auf Kosten der Stadt erfolgen wird. Das Mittelmeer-Geschwader wird zum Begräbniß vor Nizza erscheinen. — Morgen tritt das Bureau der drei republikanischen Gruppen des Senats zusammen, um eine Adresse an das Land zu entwerfen, welche dem Lande die Besorgniß wegen der Folgen von Gambetta's Tode benehmen soll.

Das Begräbniß des Generals Chanzy war außerordentlich großartig, hauptsächlich durch die Entfaltung militärischer Macht, aber auch die Theilnahme der Bürger fehlte nicht. Der Erzbischof von Rheims und die Bischöfe von Verdun, Nancy und Chalons, sowie die gesammte Geistlichkeit der Diocese waren zugegen. Die Armee war auf das Glänzendste vertreten.

#### Italien.

Ein englisches Blatt meldet, daß „ein Handschreiben Sr. Majestät des Deutschen Kaisers an den Papst im Vatican eingetroffen ist.“ — „Diese Nachricht ist richtig,“ sagt die „N. A. Z.“: „Wie wir hören, ist in dem Allerhöchsten Schreiben die Antwort enthalten auf ein von Sr. Heiligkeit dem Papste im vorigen Monat an Se. Majestät den Kaiser gerichtetes Handschreiben.“

#### Bulgarien.

Nachrichten bezeichnen die Reibereien zwischen Russen und Bulgaren als sehr ernst. Der Fürst versuchte bisher vergeblich zwischen den Parteien zu vermitteln. Es ist dieselbe Situation, wie in Ostrumelien. Der Haß gegen die Russen hat eine bedenkliche Höhe erreicht und kehrt sich gleichzeitig auch gegen den Fürsten.

#### Ägypten.

Kairo, 10. Jan. Wie aus aus Colombo (Ceylon) gemeldet wird, ist Arabi mit den sechs übrigen Verbannten heute dort angelangt.

#### Provinzielles.

Biegenitz, Montag den 8. Januar hielt Herr Vicentiat Koffmane aus Breslau in der äußerst zahlreich besuchten Versammlung des Evangelischen Vereins einen Vortrag über das Thema: „Christenthum und nationales Leben.“ Der Vortragende führte aus, daß das Christenthum Verschiedenheiten der Völker und der nationalen Lebensgestaltung auch auf kirchlichem Gebiete anerkennt. Jede Nation habe ein

besonderes, natürliches Erbgut empfangen, das von dem Evangelium durchdrungen und geläutert werden soll. Der Vortragende führte weiter aus, daß das nationale Leben gewisse, rein natürliche Gebiete hat, in welche das Christenthum nicht direct hinein zu reden hat. Der Gedanke des christlichen Staates werde dreifach aufgefaßt: einmal so, daß die kirchlichen Organe auf das staatliche Leben bestimmenden Einfluß ausüben, das aber sei nicht das Richtige, alsdann, daß in der Ordnung und Gesetzgebung der Staaten von vornherein auf die christlichen Grundsätze Rücksicht genommen wird, das sei zu erstreben, endlich meinen Einige, das sei nicht nötig, es käme nur darauf an, daß die einzelnen Persönlichkeiten rechte Christen seien, so würden sie von selbst den wünschenswerthen Einfluß ausüben, das sei zu allgemein! Für irdische Verhältnisse sei der Staat als der Obere von der Kirche anzuerkennen, um so mehr sei dahin zu streben, daß der Staat nach christlichen Grundgedanken seine Einrichtungen treffe. Der Vortragende wies nun darauf hin, wie zuerst die Kirche nationales Leben wahrgenommen habe. Die Gründung des Waisenhauses in Halle durch Franke war eine nationale That zu einer Zeit, da in Deutschland sonst von nationalem Leben nicht die Rede war. Politisch sei es erst mit den Freiheitskriegen erwacht. Auch heute gehen in vielen Fragen, z. B. in Steuerung der Bagabundennoth, in Fürsorge für die Blinden, im Kampfe gegen den Branntwein, die Männer der Kirche voran. Jedensfalls sei es Aufgabe des Christen in Deutschland, nicht weltflüchtig sich auf sich selbst zurückzuziehen, sondern an staatlichen Fragen, an Kunst und wissenschaftlicher Arbeit sich lebendig zu betheiligen. — Eine sehr anregende Discussion schloß sich an den Vortrag an.

Görlitz, 11. Jan. Gestern Nachmittag verunglückte auf der neuen Reibbrücke der Major a. D. Herr Kroll, welcher mit seinem Gefährt nach der Schmiede fahren wollte. Auf der Brücke wurde das Pferdchen (ein Ponny) schein, raste einige Male im Kreise herum, so daß der Wagen umfiel und total zertrümmert wurde. Herr Kroll kam unter den Wagen und wurde am Körper, am gefährlichsten aber am Kopfe verwundet. Er mußte noch einige Zeit liegen bleiben, bis Hilfe herbeikam. Mehrere Jäger, welche in der Nähe waren, schafften eine Krankenbahre herbei und trugen den Verunglückten nach seiner Wohnung auf der Rauschwalderstraße, woselbst auch zwei Aerzte zur Stelle waren. — Leider gelang es deren Bemühungen nicht, den Verunglückten zu retten. Heute Morgen 5 Uhr ist dieser vielmehr unter unsäglichen Schmerzen gestorben.

-ee- Saarau, 8. Jan. Am heutigen Tage fand die feierliche Eröffnung der hier selbst gegründeten „Beamten-Familien-Schule“ statt. Nachdem sich die Kinder, 18 an der Zahl, mit ihren Eltern im Schullocale eingefunden hatten und auch die dazu eingeladenen Personen erschienen waren, richtete Lieutenant Walter an die Versammelten eine gebiegene Ansprache, in welcher er die Gründe zur Errichtung eines derartigen Institutes klar legte. Hierauf wurde der Dirigent der Anstalt, Lehrer Stenzel, vom Local-Schul-Inspector Pastor Kluge in sein Amt eingeführt und durch Hand-

auf seinem Arme lag. „Glaubst Du damals von meinen Lippen die Wahrheit vernommen zu haben, Otto? — Glaubst Du, daß ich freiwillig so zu Dir sprach?“

Alle seine Pulse schlugen, er biß die Zähne zusammen. Einerlei, verzeihen konnte er doch nie, zwischen ihm und ihr war die Scheidewand aufgerichtet, eine Andere trug binnen wenigen Wochen den Namen seines Weibes, — dann war der alte, schmerzlich-süße Traum verklungen für immer; was es ihm gekostet hatte, wie ganz und gar er durch den Troß gegen die schöne Treulose sein eigenes Herz verleugnete, das wußte ja auf der weiten Welt nur er.

Es wurden keine Verlobungskarten gedruckt, es gab nicht einmal einen Spaziergang oder einen Abend im Theater, bei dem das junge Paar öffentlich gesehen worden wäre, keine Gesellschaft oder Vorstellung im Hause des Senators; Otto vergaß, wie seltsam das Alles der Welt erscheinen mußte, er dachte nie daran, was Elisabeth in dieser Beziehung von ihm fordern durfte; sein blaßes, düsteres Gesicht verschonte nicht selten die Wenigen, welche sich herausnehmen wollten, ihm zu gratuliren. Ein Glückwunsch, da wo es alle seine Selbstbeherrschung kostete, das Leben überhaupt zu ertragen — schredliche Fronie der Verhältnisse.

Er besuchte keine Gesellschaft, erschien nirgends öffentlich oder in Privathäusern, aber so oft Anna's Equipage im Dunkel der Nacht vor irgend einer Freitreppe hielt, stand er so versteckt, daß ihm für Secunden der Anblick ihres schönen, stolzen Gesichtes zu Theil wurde. Einmal, bei zufälliger Begegnung, hatte ihn ihr Kleid gestreift, er sah, wie blaß sie war, wie tief

und dunkel umrandet die Augen in ihren Höhlen lagen, — der kurze Blick verfolgte ihn seitdem unablässig. War es feinetwegen, daß sie litt?

Als er das nächste Mal wieder ihren Wagen beobachtete, sah er, daß ein Herr heraussprang, und daß die spähenden Blicke desselben nach allen Seiten flogen, auch in sein Versteck. Der Cavalier lächelte spöttisch, indem er der Dame den Arm bot, — es war Paul.

Otto biß sich auf die Lippen. Auch in das Haus des Antiquitätenhändlers kam sein Bruder sehr häufig, immer dann, wenn er ganz sicher war, ihn selbst nicht zu treffen, — immer in die Privatwohnung des alten Waldheim.

„Kannst Ihr meinen Bruder früher als mich selbst, liebe Elisabeth?“ hatte er einmal seine Braut gefragt, und wieder schlug die Flamme über ihr schönes, zartes Gesicht, aber sie schüttelte doch den Kopf. „Ich wenigstens nicht, Otto. Er wurde mir, wie Du weißt, in Deiner Gegenwart vorgestellt.“

Das war richtig, aber er durchschaute doch, daß sie ihm irgend etwas verbarg. Freilich, es interessirte ihn blutwenig. Aber weshalb drängte sich Paul auch in die Nähe der Baronin? — Einmal würde doch zwischen ihnen der Zusammenstoß unvermeidlich sein, er fühlte es jetzt schon.

Die Tage bis zur Hochzeit gingen schnell genug dahin, Otto war oft auf kurze Zeit abwesend oder mit Geschäften derartig überhäuft, daß für seine Braut kaum ein Viertelstündchen übrig blieb, obwohl Elisabeth diese Vernachlässigung niemals zu bemerken schien. Ihr stilles, sinnendes Gesichtchen war vielleicht noch zarter,

noch bleicher als gewöhnlich, aber die Augen zeugten von jener Ruhe, die zielbewußt das Geringere erträgt, eben um des Größeren willen. Sie lächelte, wenn die lebhaftere Toni vor Entsetzen beide Hände zusammenschlug.

„Nicht einmal den Seinigen hat er Dich vorgestellt? — Nein, das ist zu arg. Der Senator kommt also auch zur Hochzeit nicht in Euer Haus? Adele Telleim wird nicht Brautjungfer, — o Himmel, und es giebt am Ende nicht einmal einen Polsterabend?“

„Schwerlich!“ lächelte Elisabeth. „Aber Du wirst am Tage meiner Trauung zugegen sein, Toni, Du und Albert, — dann sind mir Die, welche ich liebe, nahe.“

Die kleine Frau Hank hob sich auf die Hehenspitzen, ihr allerliebste, heiteres Gesicht war von ungewohntem Ernst überhaucht. „Sag' mir's, Sensitive, flüsterte sie, „weshalb geschieht diese seltsame Heirath? Ich kann mir nur Eins denken, ein Einziges, — Du liebst ihn über Alles, Du — könntest wohl das Leben dahingeben, wäre es für ihn!“

Auf Elisabeth's Wangen glühten purpurne Rosen. „Unfinn, Toni,“ flüsterte sie voll Verwirrung, „Unfinn. Du übertreibst Alles!“

„Und Du bist eine ganz treulose Freundin, Elli! Ich beichtete Dir sofort, daß Otto zur Heiden meine Backfischliebe war, ich schüttete — obgleich eine alte Hausmutter — Dir, unerfahrenem Kinde, mein ganzes Herz aus, aber Du bist geizig, mußt alle Deine Geheimnisse unter sieben Schlösser legen! Wenn ich nun zur Strafe hingehen und Deinem Bräutigam das Abenteuer jener Ballnacht enthüllen wollte?“ (Fortsetzung folgt.)

schlag vereidete. Eine kurze Ansprache von Seiten des Lehrers Stenzel an die Kinder und eine Bitte an die versammelten Eltern um Unterstützung bei der Erziehung der Kinder beendete die Feier. Erwähnt sei noch, daß die Herren der Association entschieden Alles gethan haben, um die junge Anstalt auf's Beste und Zweckmäßigste auszustatten. Auch haben sie die Kosten zur Anschaffung der Schulbänke von Veier-Hippauf nicht gescheut.

Gleiwitz, 8. Jan. Der hiesige Kaufmann Mobern hat sich in voriger Woche bei der Königlich Staatsanwaltschaft gemeldet, weil er sich betrügerische Manipulationen bei dem Bankrott seines Productengeschäfts hatte zu Schulden kommen lassen. Er wurde verhaftet; es sollen auch Wechselfälschungen vorliegen.

### Locales.

Hirschberg, den 12. Januar.

Man weiß manchmal nicht, ob es Heuchelei oder Unwissenheit ist, wenn die fortschrittlichen Parteien in Blättern so thun, als wenn die Conservativen ein Unicum begingen, daß sie die Vorlagen der Regierung prüfen. Haben die Herren denn vergessen, daß die conservative Partei von den Jahren 1866 bis 1879 in der Opposition saß und als Reichsfeindin verflucht wurde? Wohl nicht — aber es ist schlauer, jetzt davon zu schweigen.

\*\* [Selbstmord.] Heute Nachmittag wurde der Arbeiter K. von hier auf dem Communal-Friedhof beerdigt. Derselbe war zu Anfang dieser Woche unter Umständen plötzlich verschieden, welche darauf schließen ließen, daß der Tod ein gewaltsamer gewesen sein muß. Die am Mittwoch erfolgte Secirung der Leiche ergab auch, daß K. sich erhängt hatte.

\*\* [Kreis-Sparkasse.] Nach der vom hiesigen Kreis-Ausschuß veröffentlichten Rechnung der Kreis-Sparkasse für den Rechnungs-Jahr 1881/82 an Sparkasseneinlagen 200 609 Mk. 22 Pf. eingezahlt worden; für Sparkassen-Quittungsbücher wurden 78 Mk. 80 Pf. eingenommen; Zinsen kamen ein von Activis 133 359 Mk. 93 Pf.; Capitalien wurden zurückgehalten 63048 Mk. 80 Pf.; die Gesamt-Einnahme betrug 326 940 Mk. 16 Pf. — Ausgegeben wurden an Spar-Einlagen 147 093 Mk. 86 Pf., an Zinsen 25 304 Mk. 12 Pf.; Kapitalien wurden neu angelegt 129 113 Mk. 35 Pf.; die Gesamt-Ausgabe betrug 304 064 Mk. 52 Pf. — Pro 1882/83 blieb Bestand 22 875 Mk. 52 Pf.

\* Die erste diesjährige Versammlung des „Thierschutz-Vereins“ wurde gestern im „Ader“ abgehalten. Der Vorsitzende, Herr Troska, theilte mit, daß nach den eingegangenen Schreiben auf die entsprechenden Anzeigen des Vereins gegen Thierquälerei verschiedene Strafmandate erlassen worden seien. Es wird darauf mitgetheilt, daß man die Beobachtung gemacht, daß am Kreuzberge auch zur jetzigen Zeit Sprengel zum Einfangen von Singvögeln aufgestellt werden. Im Anschluß hieran wird aus der neuesten, von der Königlich Regierung in Liegnitz erlassenen Polizei-Verordnung der § 14, welcher von der Schonung nützlicher Thiere handelt, vorgelesen. Demnach würden die betreffenden Vogelfänger im Betretungsfall mit Strafe bis 150 Mark oder entsprechender Haft bestraft werden. Es ist ferner bemerkt worden, daß einzelne Kettenhunde täglich nur einmal gefüttert werden. Nach dem Urtheile Sachverständiger ist dies für diese Thiere durchaus unzulänglich und ein dreimaliges Füttern mit warmem Futter, namentlich im Winter, geboten. In der Unterlassung dessen ist entschieden eine große Quälerei für den Hund zu erblicken. Der Verein ernannt darauf Herrn Buchhändler Kuh in Breslau, bisher hier, in Anbetracht des großen Interesses, welches Herr Kuh dem Verein und seinen Bestrebungen stets entgegengebracht, zu seinem Ehrenmitgliede.

\*\* [Noch einmal Eisbahn-Concert.] Die mit so vielem Beifall aufgenommenen Concerte der hiesigen Stadtcapelle auf dem Dullackteich haben den Besitzer der Eisbahn veranlaßt, morgen, Sonnabend, sowie Sonntag nochmals mehrere Concerte zu arrangiren. Wie wir hören, wird auch (wenn anhaltend günstiges Wetter es ermöglicht) in der nächsten Woche ein Abend-Concert mit electrischer oder anderweitiger Beleuchtung stattfinden, welches gewiß vielseitigen Wünschen entsprechen wird. — Gestern wurde auch von der Polizei-Verwaltung die Eisdecke auf dem sogenannten alten Bober einer Untersuchung auf ihre Stärke unterzogen. Die Behörde erachtete jedoch dieselbe für noch nicht genügend, um die Benutzung als Eisbahn gestatten zu können.

-d. Aus dem Gebirge. Den Thalbewohnern wird es wunderlich erscheinen, daß, während bei ihnen gar kein Schnee und auf der mittleren Höhe des Gebirges nur eine dünne Lage liegt, auf dem Kamme das Knieholz vollständig unter dem Schnee begraben ist, so daß man festen Schrittes darüber hinget, ohne

auch nur auf dem hartgefrorenen Schnee eine leichte Fußspur zu hinterlassen. — So berichteten ein paar Baubenbewohner, welche behufs Herunterschaffung ihres Heus per Hörnerschlitten oben waren, und denen das mitgenommene Frühstücksbrot, welches sie, zwar gut verpackt, kurze Zeit auf den Schnee legten, so hart gefroren war, daß sie es nicht genießen konnten.

[Erledigte Stellen.] Nieder-Hartmannsdorf, Kreis Sagan, zweite ordentliche Lehrerstelle zu 1. April vacant. Gehalt inclusive Wohnung und Holzentschädigung 970 Mk. Meldungen bis 20. Jan. c. an die herzogliche Kammer im Fürstenthum Sagan. — Namslau, unterste Lehrerstelle der evangelischen Stadtschule zum 1. April. Gesamteinkommen 900 Mk., bis 1500 Mk. steigend. Meldungen bis 31. Januar an Magistrat Namslau. — Neustadt O.-Schl., Kreis-thierarztstelle mit 900 Mk. Gehalt. Meldungen innerhalb 4 Wochen an die Königl. Regierung zu Oppeln. — Küstrin, zweite Bürgermeisterstelle mit 3000 Mk. Gehalt. Bedingungen durch die Magistrats-Registrierung zu beziehen. Meldungen bis 1. März an den Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Kalkbrenner-Besitzer Fuhrmann in Küstrin. — Elberfeld, Polizei-Commissarstelle mit 2100 Mk. Gehalt und 180 Mk. Entschädigung für Kleidung. Meldungen bis zum 20. d. M. an den Beigeordneten Dr. George in Elberfeld.

— Die Bestimmung, nach welcher der Vermietter wegen des laufenden und des für das letzte Jahr vor der Eröffnung des Verfahrens rückständigen Zinses, sowie wegen anderer Forderungen aus dem Miethverhältnisse, in Ansehung der eingebrachten Sachen, sofern die Sachen sich noch auf dem Grundstück befinden, dem Faustpfandgläubiger gleichsteht, findet keine Anwendung, wenn die Sachen vor der Concurseröffnung vom Grundstück entfernt sind, selbst wenn diese Entfernung heimlich oder mit Gewalt erfolgt ist.

### Vermischte Nachrichten.

Fraustadt, 9. Jan. Unsere bewährte provinzielle Schafzucht kann einen neuen, bedeutenden Erfolg verzeichnen. Ein größerer afrikanischer Schafherdenbesitzer hat nämlich in diesen Tagen aus der vorzüglichen Stammzucht des Herrn Rittergutsbesitzers Göppner auf Dziencyz (Kreis Kröben) behufs Aufbesserung seiner Heerden 10 Böcke à 500 Mk. und 5 Mutter-schafe angekauft und läßt dieselben durch einen hieselbst engagirten Schäfer — beiläufig bemerkt, mit einem Kostenaufwande von circa 6000 Mark — nach Afrika transportiren.

— Eine hübsche Sylvestergeschichte erzählt das „D. T.“: Ein junger Mann, der den ersten Sylvesternacht in einer großen Stadt verlebte, durchirrte die Straßen ohne Zweck und ohne Ziel. Sein ganzer Reichtum bestand in fünf einzelnen Silber Groschen, die er krampfhaft in der Tasche festhielt, außerdem in einer Welt von Idealen, die er in seinem Herzen mit herumtrug. Leider sind nun einmal die meisten Menschen so profaisch, dafür nichts zu geben, wären es auch nur Pfannkuchen mit Punsch, und unser Held hätte heute so gern in den Genüssen dieser beiden luttulischen Annehmlichkeiten des Sylvesters geschwelgt. Pfannkuchen aß er für sein Leben gern und er entann sich, daß ihm schon als kleinem Jungen außer seiner Zeichenmappe Pfannkuchen mit Mus als die höchsten Erdengüter erschienen waren. Er ging die Linden entlang, und ganz in Gedanken versunken bei Kranzler angelangt, überlegte er, ob es nicht lieber rathamer sei, heut ausnahmsweise zu Dressel zu geben und den Sylvester mit Kapauern und Tokayer zu beschließen, als das Klappern der fünf einzelnen Groschen in der Tasche ihn sich selber fragen ließ, ob er überhaupt im alten Jahre noch bei Verstande sei oder nicht. Er entschied sich für die erstere Annahme und faßte endlich den Entschluß, seine fünf Groschen bei Kranzler zu versilbern. Nur ein Glas Punsch wollte er trinken — nur zwei Pfannkuchen wollte er zu sich nehmen. Bei ihm zu Hause kostete ein Glas dieses wärmenden Getränkes nur einen Groschen, weshalb sollte es hier mehr kosten? Rechnete er zwei Pfannkuchen à einen halben Groschen hinzu, so blieben ihm immer noch drei Groschen. — Welch' königlicher Ueberfluß noch für ihn! Entschlossen trat er ein, um noch irgend ein leeres Plätzchen zu ergattern, als er einen Kellner vor sich einem Herrn die Beche zusammenrechnen hörte. „Drei Glas Punsch à fünf Groschen, sechs Pfannkuchen à einen Groschen.“ — Mehr wollte er gar nicht hören. Nur hinaus! Und diese Leute nannten sich Residenzler! Welcher Hohn auf seinen Geldbeutel! — „Kaufen Sie mir noch die letzten vier Pfannkuchen ab, junger Herr — bitte, bitte! Ich darf nicht eher nach Hause kommen, sonst bekomme ich Schläge von meinem Stiefvater.“ — Ein kleines, blaßes Mädchen stand an der nächsten Straßenecke vor ihm und schaute flehend zu ihm auf. Er langte in die Tasche und bezahlte die Kuchen mit zwei Groschen. Die sollten ihm am andern Morgen zum Kaffee

munden. Er ging weiter. In einer dunklen Seitengasse lauerte in dem Winkel eines Thorweges ein altes, halb in Lumpen gehülltes Weib, an ihrer Seite zwei kleine, blondlockige Kinderchen, von denen das eine, ein kleiner, pausbäckiger Junge, soeben sagte: „Ach, wenn ich doch nur einen Pfannkuchen hätte.“ — „Und ich auch.“ — fügte das zweite Kind, ein Mädchen, hinzu. Dieses Elend schnitt ihm in's Herz, und im nächsten Augenblick lagen die vier soeben gekauften Pfannkuchen im Schooße des Weibes. Er schritt abermals weiter. „Pfannkuchen, frische Pfannkuchen, junger Herr — heute kosten sie 'n Sechser, morgen 'n Trofchen.“ Er blieb wiederum stehen. Pfannkuchen mußte er unbedingt haben, und diese dort vor ihm waren gerade so hübsch groß. Lieber wollte er keinen Punsch trinken, aber Pfannkuchen, nur Pfannkuchen! Er kaufte für die letzten drei Groschen Pfannkuchen und versenkte sie in die tiefe Tasche seines Flausrockes, von der er keine Ahnung hatte, daß sie durchlöcheret war. Jetzt wollte er nach Hause gehen, sich von seiner Wirthin noch eine Tasse Kaffee kochen lassen und die Pfannkuchen verzehren — der Mund war ihm endlich wässrig geworden. Als er bei einem großen, stattlichen Hause vorüberging, bemerkte er eine junge, schüchtern aussehende Dame, die augenscheinlich nicht in's Haus hinein konnte. Er wollte vorübergehen, als er sich plötzlich angerebet hörte. „Verzeihen Sie, mein Herr — ich bin in einer großen Verlegenheit — ich habe mich verspätet, hier ist meine Karte, ich wohne hier im Hause — ich habe leider vergessen, mir den Haus Schlüssel einzustecken, und leider auch — sie stockte und wurde über und über roth — und leider auch meine Börse vergessen. Der Wächter kennt mich nicht — wenn Sie so freundlich sein wollten — Sie sehen vertrauenerweckend aus — meine Eltern würden Ihnen gewiß sehr dankbar sein.“ — Er verstand Alles. Er fühlte plötzlich, daß er ebenfalls über und über roth wurde und zu der Ansicht kam, daß er sich in der elendesten Situation seines Lebens befände. Er sollte mit einem Groschen aus-helfen, er, der selber keinen rothen Pfennig mehr in der Tasche hatte. Das war zum Todtlachen! Plötzlich fielen ihm seine Pfannkuchen ein. Er hatte einen Plan. Der Wächter stand in der Nähe, er rief ihn und schrie mehr, als er sagte: „Schließen Sie gefälligst der jungen Dame das Haus auf.“ Die junge Dame wurde abermals roth, lächelte etwas wie einen Dank, verbeugte sich und war verschwunden. Der Wächter wartete auf seine Vergütung — die Abrechnung sollte kommen. Eine peinliche Pause — dann begann unser Held: „Sie essen doch gern Pfannkuchen?“ — „D, gewiß — unsereins kann man leider heute nicht in der Familie sein.“ — „Ich habe augenblicklich kein Kleingeld, wenn Sie aber mit ein Paar Pfannkuchen —“ Während dessen hatte er in seine Tasche gefaßt, und es wurde ihm auf einmal unheimlich zu Muthe — sie waren nicht mehr vorhanden, dafür bemerkte er aber, daß die Tasche überhaupt keinen Boden mehr hatte. Er suchte und suchte und fühlte in seiner Herzensangst in die Westentaschen — vergebens, er mußte sie verloren haben. Der Wächter lächelte erst spöttlich und betrachtete ihn dann mit einem unheilvollen Blick, der nichts Gutes ahnen ließ. Endlich murmelte er etwas, wie „faule Fagen“ — er kenne derartige Fische schon; als er so-gar von Schwindler sprach, begann es bei unserem Künstler zu kochen, ein Wort kam zum andern, alles Remonstriren half nichts, er sollte mit zur Wache. Ein Auflauf entstand — ein junger, elegant gekleideter Herr, der mit dem Wächter bekannt schien, erkundigte sich angelegentlich nach der Ursache des Streites. An diesen wandte sich unser armer Beschworener. Er erzählte ihm sein Malheur mit den Pfannkuchen, die Situation der jungen Dame — Alles. Plötzlich unterbrach ihn der elegante Herr hastig. „Haben Sie die Karte der Dame noch?“ — „Hier ist sie.“ Der Elegant warf einen Blick darauf und lachte plötzlich, daß ihm die Tränen über die Wangen liefen. „Das ist ja meine Schwester — kommen Sie, es kann noch Alles gut werden. Sie sind heute unser Gast, Sie guter Mensch!“ Er fertigte den Wächter ab und wenige Minuten später klangen oben im hellerleuchteten Zimmer die Gläser und glückliche Menschen hatten sich nicht gesucht, wohl aber gefunden. Und wenn Du, freundliche Leserin, durchaus ueugierig bist, so will ich Dir auch verrathen, daß nicht nur Menschen sich gefunden haben, sondern auch zwei Herzen für immer und ewige Zeiten. Durch Nacht zum Licht!

Für die Ueberschwemmten am Rhein gingen bei Herrn Hoflieferant L. Schulz Mk. 80,50 ein, und zwar:

Von einer fidelem Abendgesellschaft in Nr. 121, Caspar Hirschfeld sen. hier 2, Oberstlieutenant Blumenthal hier 5, Kaufmann Theodor Ullrich hier 3, Kaufmann Holz hier 1,50, Tapezier Kwajschinsky hier 1,50, R. 5, R. 3, 6, Rentier Schüttrich hier 5, Stadtrath Sad hier 3, Kanzleirath Roche hier 1,50, Kaufmann Rudolph Müller in Schmiedeberg 10, Major Weiß in Gummersdorf 5, Cantor Meier in Erdmannsdorf 3, Unge-

nannt Erdmannsdorf 3, aus Groß-Dobritsch bei Raumburg  
a. S. 5 Mt.

An neuen Kleidungsstücken:

Carl Henning eine Partie Kleiderstoffe und 1 Krage, Ed.  
Brauße eine Partie Stoffe, Wygodzinsky's Nachfgr. 2 Paar  
Fosen, 2 Westen, 1 Herren-Jaquet, Schuhmachermeister Fiebig  
2 Paar Kinderschuhe, W. Frank 1 Knabenanzug und 2 Kinder-  
jaquets, A. Stadel & Co. 40 Meter Kleiderstoff und 2 Dgd.  
wollene Tücher, Schüller, Strumpfwaarenfabrikant, 3 Fädchen,  
1 Mädchen, 12 Kopftücher, 8 Kindermützchen, 1 Paar Höschen,  
6 Paar Handschuhe, G. 1 Kinderanzug, 2 Paletots, 1 Weste,  
2 Paar Unterhosen, Mar Eisenstädt 6 Paar Filzschuhe, Herrmann  
Girschfeld 2 Reste Stoff, Nathan Girschfeld 12 Paar Strümpfe,  
1 Paar Unterhosen, G. Mitze 1 Knabenjaquet, 1 Knabenpaletot,  
Klose, Kleiderhändler, 2 Paar Unterhosen und 2 Hemden, Strumpf-  
stricker Sch. 2 Paar Strümpfe, G. Neugebauer Kleiderstoff,  
W. Brause Kleiderstoff;

an getragenen Kleidungsstücken:

B. Holz 2 Fäcken, 1 Tuch, 1 Mütze, Fiebig, Schuhmacherstr.,  
1 Paar Stiefeln, Knausnigly 1 Rock, 1 Weste, 1 Tuch, Fel. K.  
1 Palet Sach, Oberlieutenant Bl. 1 Unterjacke, 1 Paar  
Kniewärmer, 1 Paar Stiefeln, Weisthein 1 Paar Unterhosen und  
1 Jacke, G. Mitze 2 Paar Stiefeln, von Heinrichshofen 1 Sac  
mit Kleidungsstücken.

Um weitere Gaben wird bei dem kaum beschreib-  
lichen Nothstande auf das Dringendste gebeten. Herr  
S. Schultz ist auch ferner bereit, dieselben in Empfang  
zu nehmen.

### Kirchliche Nachrichten Hirschberg.

Am 2. Sonntage nach Epiph. Hauptpredigt: Herr Pastor  
Weis. Nachmittagspredigt: Herr Pastor prim. Finster.  
Sonntag früh 10 Uhr Communion: Herr Pastor prim. Finster.  
Freitag früh 8 Uhr Hochengottesdienst: Herr Pastor Schenk.  
Freitag früh 9 Uhr Communion: Herr Pastor prim. Finster.

Geboren. Im Monat November: 29. Maurer Klose  
e. S., Ernst August. Im Monat December: 20. Haushälter  
Paul e. L., Iba Martha.

Straupitz. Im Monat December: Hänsler Heptner  
e. L., Clara Martha.

Gestorben. Im Monat December: 5. Heinrich Bauer,  
Arbeiter, 44 J. 2 M. 5 T. 8. Berr. Frau Gärtner Friederike  
Garbe, 83 J. Berr. Hausbesitzer Frau Christiane Braun,  
79 J. 4 M. 13 T.

Grünau. Im Monat December: 31. Junggesell Carl  
Sommer, 18 J. Im Monat Januar: 9. Berr. Weber und  
Hausbesitzer Frau Rosena Sommer.

### Lutherische Kirche Herischdorf.

Am 2. Sonntage nach Epiphania, 14. Januar, um 9 1/2 Uhr  
(Missionspredigt) und Nachmittags um 3 Uhr, Predigt: Herr  
Pastor Ebel.

### Producten-Bericht.

Breslau, 12. Januar. Landzufuhr und Angebot aus  
zw. Hand war ausreichend, die Stimmung im Allg. unveränd.  
Weizen, zu not. Preisen gut verkäuflich. p. 100 Kilogr. schlesi-  
scher weizer 13,20—16,80—20,40 Mt., gelber 12,00—16,00—  
18,60 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen,  
f. Dual. g. behauptet, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto  
12,30—13,10—13,50 Mt., feinstes über Notiz, Gerste,  
in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 11,80—12,80 Mt., weisse  
14,00—15,20 Mt. — Hafer, ohne Aenderung, per 100 Kilogr.  
10,00—11,40—12,00—13,40 Mt., feinstes über Notiz.  
— Mais, schwache Kaufluft, p. 100 Kilogr. 13,00—14,00—15,00  
Mt. — Erbsen, ohne Frage, per 100 Kilogr. 16,00—  
17,00—18,50 Mt., Victoria-20,00—20,50—21,50 Mt. — Bohnen,  
in matter Stimmung, per 100 Kgr. 17,50—18,50—19,00 Mt.  
Lupinen, vernachlässigt, gelbe per 100 Kilogr. 9,80—10,30  
—10,80 Mt., blaue 9,40—9,70—10,30 Mt. — Weizen schwach  
Kaufluft, p. 100 Kilogr. 12,50—13,50—14,50 Mt.

Desfaaten, gut behauptet. — Winterraps per 100 Kilogr.  
28,00—29,00—29,50 Mt., Winterrüben 27,50—28,50—29,00  
Mt. — Rapsstüchen ruhig, per 50 Kilogr. 7,00—7,30 Mt., fremde  
6,50—7,00 Mt. — Leinwägen, schwach gefragt, per 50 Kilogr. 7,90—  
8,30 Mt., fremder 7,50—7,90 Mt.

Kleesamen, schwach zugeführt.  
Mehl, in ruh. Haltung, per 100 Kilogr. Weizen fein 29,50  
bis 30,75 Mt. Roggen-Hausbrot 20,75—21,25 Mt. Roggen-  
futtermehl 8,75—9,75 Mt., Weizenkleie 7,75—8,50 Mt.

## Allgemeiner Anzeiger.

### Holz=V auction.

Künftigen Dienstag, als den 16. d. M.,  
sollen von früh 10 Uhr ab am Flossberge,  
dicht hinter Schönhausen an der Chaussee

ca. 120 Schock hart Gebundholz  
meistbietend bei baldiger Bezahlung verkauft  
werden; das Holz ist sämmtlich gerückt und ist  
der Sammelplatz  $\frac{1}{2}$  10 Uhr in hiesiger Brauerei.

Auch stehen hieselbst eine größere Partie Eichen-  
stämme zum Verkauf. 173

Neukirch, den 10. Januar 1883.

H. Willenberg, Förster.

Ein kleiner, gebrauchter, noch gut erhaltener

### Sandkoffer

wird zu kaufen gesucht Sand Nr. 2b, 1 Tr.



Das früher Conrad'sche, später  
dem Kaufmann Schneider gehörige  
Haus Nr. 67 hierorts, dicht neben  
der katholischen Kirche, ist aus freier  
Hand zu verkaufen durch

Dr. Höhne, Sanitätsrath, 99  
Warmbrunn, den 9. Januar 1883.

Zum Ein- und Verkauf gebrauchter Möbel  
empfiehlt sich 5182

August Thamm, Tischlermeister,  
Schmiebedergerstraße 2a.

### Schnelle Hilfe!

In 6 bis 8 Tagen werden brieflich discret  
und gründlich alle Geschlechtskrankheiten,  
sowie Schwächen, Hautkrankheiten (auch  
des Gesichts), Frauenkrankheiten (Weiss-  
fluss, Störungen in der Periode etc.), Folgen  
geheimer Jugendsünden, Nervenkrankheiten,  
Bettnässen etc., Leiden und Fälle unter  
Garantie ohne Berufs- und Diätstörung, ge-  
heilt vom Specialarzt Dr. med. Cohn in  
Danzig. Medicamente werden ohne Auf-  
sehen zugesandt. 37

Meine werthen Kunden, welche noch Sachen  
von den Jahren 1879, 80 und 81 bei mir  
haben, bitte ich, selbige bis 15. Februar d. J.  
abzuholen, andernfalls erkläre ich dieselben für  
verfallen. 46

Louis Rudolph,  
Färberei, Druckerei und chem. Waschanstalt.

Als hervorragend schön empfehle:

Carlsbader Dampf-Caffee  
Special-Mischung, Pfd. 14 Sgr.

Kaiser-Melange,  
Pfd. 12 Sgr., hochfein und kräftig.

183 Carl Oscar Galle.

Heut empfing wieder

Cervelat- u. Leberwurst  
in bekannter Güte. 171

Louis Schultz,  
Coffieerant.

### Für die Ueberschwemnten am Rhein.

Neues, unübersehbares Unglück ist durch die wiederholte  
Ueberschwemmung der Rheinlande über Tausende und aber  
Tausende von unseren Mitbürgern heraufbeschworen und wend et  
sich mit zwingender Gewalt an die Mildherzigkeit der Lands-  
leute in glücklicheren Theilen des deutschen Vaterlandes.  
Mögen die edlen Herzen in dem Liebeswerke hilfsreicher Barm-  
herzigkeit nicht erlahmen und nach Kräften auch fernerhin  
dazu beitragen, durch Spenden in Geld, Nahrungsmitteln,  
Kleidungsstücken den armen Ueberschwemnten durch die finsternen,  
kalten, nassen Tage dieses Winters zu helfen.

Gaben zu diesem Zwecke wird Herr Kaufmann Louis  
Schultz hieselbst entgegennehmen und wird darüber öffentlich  
quittirt werden. 63

### ! Frische Zufuhr!

Feinste wachsgelbe und rothe

Tyroler

### Tafeläpfel,

hochrothe Apfelsinen,  
schönsten italienischen Blumenkohl.

Ferner empfing prachtvolle

### ger. Ganserollbrüste,

anerkannt feinste und beste

Braunschweiger

Salami-, Trüffel-, Schlag-  
und Cervelatwurst,

### Dresd. Appetitwürstchen.

182 Carl Oscar Galle.

Emaillirte

### Schnellkochgeschirre,

bester Qualität, garantirt in Blau und Weiß,  
als: Meisner'sche Schnellbräter, Stürzen,  
Kochtöpfe von 5—40 cm und mehr Durch-  
messer, Casserollen, Brat- und Omelet-  
pfannen, Eimer, Krüge, Backformen,  
Waschschüsseln, dto. Becken, Thee- und  
Kaffeekannen, dto. Tassen, Salzmaschinen,  
Seifschalen, Nachtgeschirre und ver-  
gleichene mehr empfiehl billigst bei lohnender  
Abnahme mit 4—5% Rabatt per Kasse. 168

Herm. Liebig, Klempnermstr.,

Hirschberg, dicht hinterm Burghurm,  
Magazin für Lampen, guter  
Metall-, Haus- und Küchengeräthe.

Zum 1. April c. wird ein unverheiratheter,  
durchaus zuverlässiger 175

### Kutscher,

der auch serviren kann, gesucht. Meldungen  
unter Beifügung der Zeugnisse an das Rentamt  
Wuhrau bei Striegenau zu richten.

Dom. Mauer sucht zum sofortigen Antritt  
einen brauchbaren 169

### Ochsenknecht.

Eine tüchtige Wirthschafterin in den mitt-  
leren Jahren, ohne Anhang, in allen Zweigen  
der Landwirtschaft vertraut, sucht Stellung  
auf einem größeren Landgut unter Chiffre 188  
postlagernd Bauen. 176

Einen herrschaftlichen Kutscher mit guten  
Zeugnissen sucht alsbald das 177

Dominium Ober-Deutschhoffig.

2. Etage von Oftern ab zu vermieten  
86 An den Brücken Nr. 2.

### Berliner Börse vom 11. Januar 1883.

Geldsorten und Danknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.			
	Zinsfuß.		Zinsfuß.		
20 Fres.-Stücke	16,185	Pr. Bb.-Cr.-Pfdb. rück. 115	4 1/2	108,20	
Imperial	—	do. do. rück. 100	4	97,00	
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	170,35	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cent.	4 1/2	101,10	
Russische do. 100 Rub.	199,00	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	5	103,30	
<b>Deutsche Fonds und Staatspapiere.</b>					
Deutsche Reichs-Anleihe	4	101,50	do. do. rück. à 110	4 1/2	107,00
Preuß. Conf. Anleihe	4 1/2	104,00	do. do.	4	98,60
do. do.	4	101,10	<b>Bank-Actien.</b>		
do. Staats-Schuldsscheine	3 1/2	98,50	Breslauer Disconto-Bank	5	88,60
Berliner Stadt-Obliq. 1876 u. 78	4 1/2	103,00	do. Wechsel-Bank	6 3/4	101,50
do. do. diverse	4	100,80	Niederrheinischer Bank	4 3/4	90,20
do. do. do.	3 1/2	96,00	Norddeutsche Bank	0 1/2	155,00
Berliner Pfandbriefe	5	108,50	Oberlausitzer Bank	6	101,50
do. do.	4 1/2	103,80	Oesterr. Credit-Actien	0,94	492,50
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2	90,70	Pommersche Hypotheken-Bank	0	41,70
Pommersche neue do.	4	100,60	Posener Provinzial-Bank	7 1/2	120,00
Schles. alllandtschaftl. Pfandbriefe	3 1/2	—	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 3/4	107,50
do. landtschaftl. A. do.	4	—	Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 3/4	125,50
do. do. C. II. do.	4 1/2	—	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	4 1/2	83,70
Pommersche Rentenbriefe	4	100,60	Preussische Hypoth.-Verf. 25 pCt.	3	87,20
Posensche do.	4	100,50	Reichsbank.	6 3/4	146,00
Preussische Rentenbriefe	4	100,40	Sächsische Bank	5 1/2	121,20
Schlesische do.	4	100,60	Schlesischer Bankverein	6	108,70
Sächsische Staats-Rente	3	80,60	<b>Industrie-Actien.</b>		
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2	146,20	Erdmannsdorfer Spinnerei	0	42,00
<b>Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.</b>					
Deutsche Gr. Ed. B. Pfdb. rück.	5	107,20	Breslauer Pflanzbahn	6	117,20
do. do. rück. à 110	4 1/2	103,40	Berliner Pflanzbahn (große)	9 1/2	177,00
do. do. rück. 110	4	94,00	Schlesische Leinen-Fab. Kramsta.	5 3/4	101,20
Pr. Bb.-Cr.-Pfdb. rück. 110	5	110,90	Schlesische Feuerversicherung	14	910,00
do. do. III. rück. 100 1882	5	101,10	Bank-Discount 5%. — Lombard-Zinsfuß 6%.		
do. do. V. VI. rück. 100 1886	5	103,70	Privat-Discount 3 3/4%.		